

Laibacher

Beitung.

Drucknumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 6 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Umtlicher Teil.

Den 12. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CXVI. Stück des Reichsgefesblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 12. Dezember 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück der ruthenischen, das XCV. Stück der rumänischen, das CL und CIV. Stück der italienischen, das CIX. Stück der ruthenischen und das CX. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefesblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 12. Dezember 1902 (Nr. 285) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Hest XXXIV. «Don Quixote» vom Anfang Dezember 1902.
- Nr. 50 (114) «Der Scherer».
- Nr. 91 «Radikální Listy» vom 6. Dezember 1902.
- Nr. 26 «Nase Noviny» vom 6. Dezember 1902.
- Nr. 49 «Znamer Sonntagspost» vom 6. Dezember 1902.

Die ausländische nichtperiodische Druckchrift: «Dr. Mad. Frauenarzt. Die Gefahren der Mutterschaft und deren Verhütung nach bisheriger und neuester wissenschaftlicher Methode. 1. Auflage. Verlag Julius Ohlenschläger. Berlin, S. 14», wurde seitens des k. k. Landespräsidiums in Laibach gemäß §§ 305 und 516 St. G. mit Beschlag belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.
Laibach am 11. Dezember 1902

Nichtamtlicher Teil.

Mazedonien.

Wie man aus Konstantinopel berichtet, sollen ähnliche militärische Maßnahmen, wie sie Marschall Smer Ruchdi Pascha und andere für das bulgarische Grenzgebiet beantragten, in beschränkterem Maße auch in den übrigen europäischen Vilajets, besonders in Monastir, durchgeführt werden, um für alle Eventualitäten im kommenden Frühjahr vorbereitet zu sein. Folgende Maßregel, welche in türkischen Kreisen vielfach besprochen wird, wird heuer zum erstenmale getroffen und hat zweifellos auch den Zweck, die Kriegsbereitschaft zu erhöhen: Es sollen nämlich die kürzlich ausgemusterten jungen Offiziere aus der Konstantinopeler Militärschule nicht, wie es üblich, erst nach dem gegenwärtigen Fastenmonat Ramazan, sondern schon in einigen Tagen zu ihren neuen Truppen-

Lörpern abgehen, und zwar 80 zum zweiten Korps (Adrianopel) und 277 zum dritten Korps (Salonichi). Ein Teil dieser Offiziere wird wahrscheinlich auch den Glave (Erzaj-) Bataillonen zugewiesen werden. Von diesen wurden vom Frühjahr bis zum Monat Oktober 88 Bataillone in sechs Touren zu vierwöchentlichen Waffenübungen einberufen und es hat sich hierbei der Mangel an Offizieren dieser Reformation sehr unangenehm bemerkbar gemacht. Durchschnittlich hatten die einberufenen Bataillone kaum drei Offiziere per nächsten Redif-Bezirk herbeigezogen. Wird nun dem Offiziersmangel der Glave-Reformation nicht abgeholfen, so hat dieselbe vorderhand nur den Wert von Mannschaftsrejerboirs und nicht einer wirklichen Kadretuppe, welche eigene Truppenkörper aufzustellen vermag.

Die für die europäischen Vilajets unter dem Vorsitz von Ferid Pascha eingesetzte Kommission hat am 8. Dezember ihre erste Sitzung abgehalten. Der Generalinspektor Hussein Hilmi Pascha hat sich nach Uesliib begeben.

Das Organ des öfumenischen Patriarchats, «Ektlesiastiki Mitthia» äußert sich folgendermaßen über die in den mazedonischen Vilajets einzuführenden Reformen: «Die orthodoxe Bevölkerung kann ihrem Danke für die Verwirklichung der edlen und weisen Absichten des Sultans nur durch Ergebenheit und Treue sowie durch stete Wünsche für das Wohl Sr. Majestät Ausdruck geben. Damit ist auch für eine große Zahl unserer Mitbürger, die nach ihrem Wissen und ihren Fähigkeiten zu wichtigen Dienstleistungen werden berufen werden, eine neue Bahn eröffnet. Wir hoffen, daß dieselben im Bewußtsein der großen Verantwortlichkeit, die sie gegenüber dem Sultan und vor ihrem eigenen Gewissen übernehmen, sich bestreben werden, unparteiische Vollstrecker der edlen, väterlichen Absichten Sr. Majestät des Sultans zu sein.»

Man berichtet aus Uesliib: Vor ungefähr acht bis zehn Tagen ist eine Bande von zwölf Mann in das bulgarische Dorf Bobiste (Distrikt Rastoria) eingedrungen. Nachdem eine Kompanie Militär vom Mufhtar (Bürgermeister) herbeigeht wurde, verbarrikadierte sich die Bande in einem Hause und wurde von der Truppe belagert. Vier Mitglieder der Bande

wurden getötet, zwei verbrannten in dem von den Truppen angezündeten Hause, und sechs gelang es zu flüchten. Die Truppen sollen bei dem langen, sehr heftigen Kampfe unverhältnismäßig große Verluste erlitten haben. Der Mufhtar wurde getötet.

Politische Uebericht.

Laibach, 13. Dezember.

Nach dem «Fremdenblatt» scheint ein endgültiger Beschluß über die an Italien zu stellenden Anträge hinsichtlich der Nichtverlängerung der Weinzollklausel bisher noch nicht gefaßt zu sein. Von der Aufnahme, welche die in Beratung befindlichen Anträge in Italien finden werden, werde es aller Wahrscheinlichkeit nach abhängen, ob die formelle Kündigung des italienischen Handelsvertrages selbst als unerlässlich erachtet und zum vertragsmäßig vorgesehenen Termin ausgesprochen werden wird.

Die «Reichenberger Zeitung» weist auf die Unfruchtbarkeit des österreichischen Parlaments hin und meint, das Schlimmste sei, daß die Bevölkerung diesem Zerrbilde einer Volksvertretung gegenüber teilnahmslos ohne Achtung, leider aber auch ohne Groll gegenüberstehe. Der anständig denkende Teil der Wählerchaft habe sich zurückgezogen und verharre in resigniertem Schweigen, während radikale und reaktionäre Elemente das Parlament noch weiter zertrümmern.

Auf Grund der zwischen dem niederösterreichischen Landesauschusse und der Regierung getroffenen Vereinbarungen wird der niederösterreichische Landtag für den 29. Dezember zu einer kurzen Tagung einberufen werden, um das dreimonatliche Budgetprovisorium zu erledigen. Wie den christlich-sozialen Abgeordneten mitgeteilt wurde, steht die Ernennung des Abtes Schmolz zum Landmarschall und des Vizebürgermeisters Strobach zum Landmarschall-Stellvertreter unmittelbar bevor.

Die «Zeit» mißbilligt das Verhalten der Regierung in der Frage der Regulierung der Lehrergehälter in Böhmen und bezeichnet es als Grausamkeit, ein von den Vertretern beider böhmischer Völker einstimmig bewilligtes, von allen

Menschenheit verloren habe. Er preßte mir schmerzlich die Hand und ging.

Da wir zusammen in dem gleichen Restaurant saßen, so sahen wir uns täglich. Niemals sprach er von meiner Verlobung; indessen behandelte er mich mit jener zarten Schonung, die ein gefühlvoller Mensch einem Unglücklichen zuteil werden läßt. Noch ein anderes Gefühl als Mitleid sprach aus seinen Augen, wenn mich zuweilen sein aufmerksamer Blick beobachtend streifte. Was das war, erkannte ich, als ich ihm eines Tages meine bevorstehende Hochzeit mitteilte.

«Wo Sie die Courage hernehmen!» rief er halb verwundert, halb ärgerlich. Das also war es! Er bewunderte meinen Mut und ärgerte sich, daß er ihn nicht auch besaß. Aber er merkte, daß er sich verraten hatte, und um seine Schwäche zu bemänteln, sagte er vertraulich beim Fortgehen: «Ich kann Sie ja nicht hindern, sich so unglücklich zu machen, da Sie immer wollen, lieber Doktor. Aber wenn 'mal eine Familienkatastrophe drohen sollte — Sie wissen —»

«Anklamerstraße», ergänzte ich mit verständnisvollem Nicken.

«Na, es braucht nicht gleich so schlimm zu werden — wie gesagt, wenn einmal so etwas passieren sollte, so wissen Sie, wo ich wohne. Ich stehe jederzeit zur Verfügung, selbst um Mitternacht.»

«Schön, lieber Freund. Da kann ich ja niemals ganz unglücklich werden.»

Er drückte mir schmerzlich bewegt die Hand, ergriff Hut und Schirm und ging mit ungeschmälter Erhabenheit zur Tür hinaus.

Nach meiner Verheiratung verlor ich den Professor aus den Augen, da ich nicht mehr nötig hatte,

Feuilleton.

Die Furcht vor der Ehe.

Ein Charakterbild von Hermann Heinrich.

(Nachdruck verboten.)

«Haben Sie schon gehört?»

«Was denn, lieber Professor?»

«Die Familienkatastrophe in der Anklamerstraße. Ein Vater hat seine Frau, seine drei Kinder und dann sich selbst ermordet. Nicht entsetzlich?»

«Ja, aber —»

«Und die Leute sollen sich aus Liebe geheiratet haben. Mann brav und fleißig, Frau ohne Kern, nur hübsche Schale, leichtsinnig, puffsüchtig und zuletzt gar untreu. Herr der Himmels! Man kann seinem Gott nicht genug danken, daß man noch unverheiratet ist.»

Ich lächelte. Das war er wieder ganz, der gute Gymnasialprofessor Dr. Zander, wie er lebte und lebte. Als Bierzigjähriger noch unverheiratet, richtete er doch sein ganzes Sinnen auf die Ehe. Er erkannte die soziale und ethische Bedeutung der lebenslangen Verbindung zwischen Mann und Frau vollkommen an, er sehnte sich nach dem persönlichen Glück, das die Ehe unter normalen Verhältnissen dem Menschen zu bieten im Stande ist; er konnte ein halbes Duzend junger, schöner, gebildeter und reicher Damen aufzählen, die ihm trotz seiner Bierzig gern die Hand zum Bunde gereicht hätten. Trotz alledem konnte er sich zu dem entscheidenden Schritte nicht entschließen. Ja, wenn der große Olympier selbst oder wenigstens ein gottbegnadeter Seher die Bürgschaft dafür übernommen hätte, daß er, der Gymnasialprofessor Willi-

bald Zander, sein kostbares Ich nicht an eine Unwürdige wegwerfen, daß er vollkommen und in jeder Beziehung glücklich werden würde! Aber so war das Heiraten eine unsichere und riskante Geschichte. Er fürchtete sich vor der Ehe, wie der Sterbliche sich vor der Uebersiedelung ins Jenseits fürchtet. Möglicherweise wird man selig, ja — aber das Gegenteile ist auch recht gut möglich. Auf jeden Fall bleibt es ein Sprung ins Ungewisse. Und um nun diese Furcht zu verdecken und die Schwäche vor seinen Bekannten als weise Vorsicht erscheinen zu lassen, sammelte er aus der alten, mittleren und neueren Geschichte alle Fälle, die geeignet waren, ein abschreckendes Beispiel zu bieten. Der einfache Mord in der Anklamerstraße kam ihm deshalb gerade recht, und er erzählte die grausige Geschichte nicht ohne Behagen.

Ich lächelte. «Haben Sie schon gelesen?» fragte ich mit leichter Periffsage.

«Nein, was denn?»

«Nun, wenn Sie nach Hause kommen, werden Sie meine Verlobungsanzeige finden.»

«Unfinn! Sie spaßen!»

Ich sah ihn fest an, und wie mein Gesicht ernster und ernster wurde, und doch, ich fühlte es, das innere Glück aus meinen Augen leuchtete, nahm sein Gesicht den Ausdruck der höchsten Betroffenheit an. Ich hatte den Professor einst auf Kügen kennen gelernt und mir gerade dadurch sein Vertrauen erworben, daß ich in bereits vorgeschrittenen Jahren noch unbeweibt war und mich auch nicht mit Heiratsgedanken trug. Allerdings lag dies an der Unsicherheit meiner Existenz, aber in den Augen des guten Professors erschien diese unfreiwillige Entfagung als hohe Tugend. Zeit machte er den Eindruck, als ob er den Glauben an die

Behörden empfohlenes Gesetz zurückzuhalten, weil die Regierung hofft, daß die geschädigten armen Lehrer mit ihren Familien eine PreSSION auf die nicht willfährigen Parteien im Reichsrat ausüben und die Einstellung der Obstruktion erzwingen würden. — Der Ausschuß des Landeslehrervereines für Böhmen hat an die deutsche Lehrerschaft Böhmens folgende Kundgebung erlassen: „Auf Grund wiederholter Beratungen, die im Ausschusse des deutschen Landeslehrervereines für Böhmen gepflogen wurden, sowie mit Rücksicht auf die Zuschriften, die dem Ausschusse aus den Kreisen der Lehrerschaft zugekommen sind, fordern wir hiemit die Zweigvereine auf, sich bis Neujahr auf die Abhaltung von schon geplanten Versammlungen im Vereinsgebiete zu beschränken. Daß das Lehrergehalts- und das Biersteuergesetz bisher die Sanktion nicht erhalten haben, ist lediglich eine Folge des Verhaltens der tschechischen Abgeordneten. Die Möglichkeit, daß die bestehenden Hindernisse noch beseitigt werden, ist zweifelhaft. Die deutsche Lehrerschaft möge dem Landes-Lehrervereinsausschusse volles Vertrauen entgegenbringen; er wird alles aufbieten, es zu rechtfertigen.“

Aus Rom wird gemeldet: Der Bürgermeister Fürst Colonna sagt, der deutsche Kaiser und der Zar würden im nächsten Mai im Zwischenraum weniger Tage nach Rom kommen. Während der Anwesenheit des deutschen Kaisers wird der Grundstein zum Goethe-Denkmal, und zwar auf dem Pincio, gelegt werden.

Von serbischer Seite wird aus Belgrad gemeldet: Die im Auslande verbreitete Auffassung, daß die Regierung die in ihrem Programm angekündigten Verfassungsreformen, namentlich jene, welche sich auf eine allfällige Modifikation des Wahlvorganges beziehen könnten, in dieses Programm deshalb aufgenommen habe, um im Falle der Auflösung der Skupstina bequemer zu einer Parlamentsmehrheit zu gelangen, ist völlig unbegründet. An maßgebendster Stelle wird betont, daß die Neuwahlen, falls die Skupstina tatsächlich aufgelöst werden sollte, nach dem bestehenden geheimen Wahlsystem durchgeführt werden müssen und es sodann Sache der nächsten Skupstina wäre, der vorzuschlagenden Revision der Verfassung die Zustimmung zu erteilen oder zu versagen. Eine wie immer geartete Verfassungswidrigkeit oder einseitige Abänderung der betreffenden Verfassungsbestimmungen sei von vornherein ausgeschlossen.

Der Großvezier hat dem Sultan eine Denkschrift übermittelt, worin er rät, jede Einmischung des Fürstentums Bulgarien in die mazedonische Angelegenheit zurückzuweisen und nötigenfalls Gewalt zu gebrauchen.

Bekanntlich hat die russische Botschaft in Konstantinopel vor einigen Wochen bei der Pforte darüber Beschwerde geführt, daß die für die Zahlung der türkischen Kriegsschuldung verpfändeten Provinzeingänge nicht vertragsmäßig ihrer Bestimmung zugeführt, sondern für andere Zwecke verwendet werden, so daß die Einhaltung der pünktlichen Zahlung der am 13. Jänner fälligen Jahre-

rate von 350.000 Pfunden gefährdet erscheint. Wie man aus der türkischen Hauptstadt meldet, hat diese Reklamation gewirkt, so daß bereits der größte Teil des Betrages bei der mit der Sammlung der Eingänge betrauten Ottomanbank eingelegt und die Zahlung schon jetzt beinahe gesichert sei. Für den Fall, daß noch ein Rest fehlen sollte, stehen der Pforte genügende Geldmittel aus dem Ertrage der Zollaufhebung zur Verfügung.

Aus Madrid, 11. Dezember, wird gemeldet: In einem unter dem Voritze des Königs abgehaltenen Ministerrat erklärte sich Ministerpräsident Silvela für entschlossen, alle Verpflichtungen der konservativen Partei zu erfüllen, ohne auf die Folgen Rücksicht zu nehmen. Er sprach sich gegen die Reformen, darunter die Wiedereinführung der obligatorischen Militärdienstpflicht aus und warf den Liberalen vor, die nationale Verteidigung, die Flotte und die öffentlichen Arbeiten vernachlässigt zu haben.

Das „Fremdenblatt“ erblickt in dem gemeinsamen Auftreten Englands und Deutschlands gegen Venezuela den Beweis, daß sich diese zwei Reiche, zwischen denen es in der letzten Zeit so viele Wolken gegeben hat, einander in praktischen Fragen zu nähern wissen und daß sie unbefangenen zusammenwirken, wo es nötig und nützlich ist. — Der „Ostdeutschen Rundschau“ flößt die merkwürdig beschiedene Zurückhaltung der Monroe-Doktrin in Washington Verdacht ein. — Die „Oesterreichische Volkszeitung“ hält es angesichts der Haltung der Vereinigten Staaten für wahrscheinlich, daß man in Caracas die Entscheidung nicht auf des Schwermes Spitze stellen wird. Die deutsche Regierung, die keine Abenteuer will, werde gewiß den Venezolanern alle Erleichterungen gewähren, damit sie aus der Sackgasse herauskommen.

— Das „Illustr. Wiener Extrablatt“ weist auf die von General Watoß geführte Revolution hin, welche von Deutschland und England gefördert werden könnte und somit den schwachen Punkt des Präsidenten Castro bilde.

Tagesneuigkeiten.

— (Der deutsche Kronprinz als Geiger.) Daß der deutsche Kronprinz ein begeisterter Musikfreund ist, ist bekannt; daß er aber auch ein recht begabter Geiger ist, dürften nur wenige wissen. Vor einigen Tagen wohnte der Kronprinz den Fasanenjagden des Fürsten Salm-Reifferscheid auf Schloß Dyck bei Köln bei, und es war auch der bekannte Violinvirtuose Willy Burmeister Jagdgast des Fürsten. Am Abend ersuchte der Kronprinz Herrn Burmeister, noch einige Stücke spielen zu wollen, welchem Verlangen der Virtuose gern entsprach. Später, im kleinen Cercle, trug der Kaiserjohn selbst einige kleine Pièces auf der Geige Burmeisters vor. Er spielte das Largo von Händel und einige Kompositionen von Bach so vorzüglich, daß Herr Burmeister dem Kronprinzen seine besondere Anerkennung aussprach. In späterer Stunde musizierte der Kronprinz gemeinsam mit Burmeister.

— (Ein unmenschlicher Vater.) Aus Temesvar wird gemeldet: Der Waldheger Georg Deliman fand im Nagelböhrener Walde den 7jährigen Nikolaus Dézsa mit Drähten und Striden an einen Baumstamm angebunden.

„Und ich sage Ihnen, lieber Professor, die reinsten Frühlingsluft! Eine glückliche Ehe ist wie ein immerwährender Frühling, und wenn der Junge wirklich mal schreit — Nachtigallengesang gehört auch dazu.“

„Und dann und wann ein Gewitter mit Blitz und Donner. Nicht?“

„Nun ja! Warum nicht? So eine kleine Erfrischung ist gar nicht zu verachten.“

Eine Pause entstand, in der jeder seinen Gedanken nachging. Dann sagte der Professor mit einem Blick, als wollte er mein Inneres durchdringen:

„Am Ernst, Doktor, sind Sie glücklich?“

„Unschlagbar!“ antwortete ich aus tiefer Seele.

„Meine Frau ist engelsgut, das will viel sagen. Sie kann kochen, das ist mehr. Sie kommt mit dem Wirtschaftsgelde aus und spricht über Malerei, Plastik, Musik und Theater.“

„Und schwingt den Pantoffel mit Grazie“, fügte der Professor mit einem malitösen Lächeln hinzu.

Ich zeigte ihm meinen Hausschlüssel, und er senkte den Blick.

Wir sprachen noch mancherlei, und nachdem ich meine ärztlichen Anordnungen getroffen hatte, reichte ich ihm zum Abschiede die Hand. Er hielt mich fest und sagte: „Lieber Doktor, halten Sie mich zum Heiraten noch für jung genug?“

„Aber ich bitte Sie, Sie sind noch ein Jüngling.“

„Und Sie können mir im Ernst und mit gutem Gewissen dazu raten?“

„Ohne Bedenken! Doch wozu die graue Theorie? Besuchen Sie mich einmal, Sie werden dann sehen.“

Der Professor wurde plötzlich lebendig. Seine Augen leuchteten auf, sein Oberkörper hob sich ein wenig, und mit fester Stimme entgegnete er: „Abgemacht, ich komme.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Knabe war in bewußtlosem Zustande und halb erfroren. Als der Knabe das Bewußtsein zurückerlangt hatte, erzählte er, sein Vater habe ihn vor vier Tagen angebunden. (!) Der Vater stellt das in Abrede und behauptet, sein Sohn sei am 2. d. M. zu seinem Großvater gegangen, und seither habe er ihn nicht gesehen.

— (Ein Märchen aus der Wirklichkeit.) Daß die Wirklichkeit manchmal einem Märchen gleicht, beweist folgende Geschichte, die sich kürzlich vor einem Londoner Polizeigerichte zutrug. Unter der Beschuldigung, öffentlich gebettelt zu haben, stand ein 40 Jahre alter Kellner, namens William Burton, vor dem Richter. Als die Sache ausgerufen wurde, fragte der Richter den Angeklagten, ob er nicht einmal bei einem Herrn Rendel bedienstet gewesen sei. William Burton bejahte die Frage, worauf ihm der Richter ein Zeitungsblatt zeigte, worin er einige Tage vorher zufällig gelesen hatte, daß die Erben des Rendel einen der früheren Diener ihres Vaters, namens William Burton, suchten, dem der Verstorbene 40 000 Mark hinterlassen hatte. Der Richter ließ den glücklichen Erben sofort frei, nachdem dieser versprochen hatte, daß er nicht mehr betteln werde.

— (Merkwürdige Hotels.) Von den vielen sonderbaren Hotels, welche über die Welt verstreut sind, befindet sich eines der bemerkenswertesten bei Santa Cruz in Kalifornien. Der Besitzer hat sich die Bautkosten erspart und zahlt auch keinerlei Miete. Das Hotel besteht nämlich aus einer Anzahl jener Riesenbäume, wegen welcher Kalifornien berühmt ist. Der größte dieser Bäume hat einen Umfang von 22 Fuß und ist als Empfangsraum mit elektrischem Licht und allem erdenklichen Komfort ausgestattet. Die Schlafzimmer, Rauchsalons und Speisezimmer sind auf die luxuriöseste Weise in den umliegenden Bäumen eingerichtet, während andere Bäume wieder die Zimmer des Hotelpersonals enthalten. Dieses Hotel erfreut sich nach Tits-Bits einer so großen Beliebtheit, daß sich während der Sommermonate immer viel mehr Besucher einfinden, als das Hotel aufnehmen vermag. — Personen, die zum Nachtwandeln neigen, würden gut tun, das Ballonhotel in Eisenberg in der Schweiz zu meiden; denn es liegt in der Luft, 1000 Fuß über der Erde. Es kann gleichzeitig 20 Gäste beherbergen, die durch einen Ballon nach dem Hotel hinaufbefördert werden. Das Hotel wird durch acht große Ballons getragen, die von Zeit zu Zeit niedergehen, um von neuem gefüllt zu werden. Wie man sich denken kann, lockt die Aussicht, die man dort oben genießt und namentlich auch der Anblick des Sonnenunterganges stets Besucher hinauf, so daß das Hotel sich als recht einträglich für seinen Besitzer erweist. — Bei Verdun an der Südküste Frankreichs befindet sich ein unterirdisches Hotel, welches jeden Sommer von zahlreichen Gästen besucht wird. Das Gebäude besteht aus Stahl und ruht auf Betonfundamenten; es ist mit großen Spiegelglasfenstern versehen, durch welche die Gäste auf die Schönheit des Lebens unter der Meeresfläche in einer Tiefe von sechs Klaftern hinausblicken können. Durch kunstvolle Maschinen an der Oberfläche wird den unten Befindlichen Seeluft zugeführt und zu gleicher Zeit wird die verbrauchte Luft durch Röhren hinausgepumpt. In diesem Hotel schrieb der Romanschriftsteller Richbourg einige seiner ergreifendsten Romane, wenn er, wie alljährlich, dem lärmenden Getriebe der französischen Hauptstadt entfliehen war. — Ein anderes außergewöhnliches Hotel befindet sich in den Pariser Abzugsröhren unmittelbar unter der Kirche St. Madeleine. Es wurde ausschließlich zum Besten der Rohrleger eingerichtet. Fast 100 Mahlzeiten werden dort täglich verabreicht und für die Summe von zwölf Franken kann ein Mann auf eine Woche Kost und Wohnung in diesem tiefen Abflusshöhle finden. — Diesem Hotel ähnlich ist dasjenige, welches für Besucher des Kohlenbergwerkes St. Pierre in Mons erbaut ist. Es befindet sich auf dem Grunde des Bergwerkes, 600 Fuß unter der Erdoberfläche und ist aus

Die Stickerin von Mainz.

Historische Erzählung von Hermann Hirschfeld.

(6. Fortsetzung.)

Es war an einem der zwei Wochentage, an denen eine beschränkte Anzahl von Wittstellern, deren Liste im Rabinette der Kaiserin vorlag, ihr Gesuch persönlich der hohen Frau unterbreiten durfte. Meist war es das Fräulein von Nerac, die an der Seite ihrer Herrin weilte und als Dolmetscher für die der französischen Sprache Unkundigen zwischen diesen und der Majestät — denn Josefina, wie auch Napoleon verstand keine Silbe deutsch — vermittelte.

In dem weiten Raume herrschte eine beklemmende Stille, aus der sich doppelt vernehmlich die Schritte der ab- und zugehenden Lakaien abhoben. Alle Stände waren hier vertreten; auf jedem Gesichte lagerte der einem nur zu beredten Ausdruck die Spannung der Erwartung, ängstlich und hoffnungsreich zugleich.

In einer Ecke, von den übrigen Wittstellern abgesondert, saß ein schlicht-dunkel, aber nicht ohne Zierlichkeit gekleidetes, blondes junges Mädchen — Marie Hellbach.

Eine kurze Spanne Zeit hatte genügt, um eine tiefe Falte des Seelenschmerzes in das feine, blasse Antlitz zu graben. Ihre Augen hatten nicht auf die Pracht der Räume geschaut, durch die man sie führte; ihr Ohr hatte die flüsternde Ansprache der Nachbarin nicht vernommen; ihre Seele, ihr ganzes Sein bewegte nur ein Gedanke: Josef.

Sie hatte sich mit Namen und Stand in ein Buch einschreiben müssen und hatte angesichts der großen Anzahl Wittsteller gezittert vor dem Gedanken, auf ein andermal vertröstet zu werden. Allein das Glück war ihr günstig gewesen; ihr Name gehörte zu jenen.

im Restaurant zu speisen; doch mein Beruf als Arzt führte mich wieder mit ihm zusammen.

Eines Tages erschien ein eiliger Bote mit der Meldung: „Eine Empfehlung vom Herrn Professor Zander. Und er läßt sehr bitten. Er ist krank.“

Ich folgte der Einladung und fand den Professor in der erbärmlichsten Verfassung. Er litt an einer wegen ihrer Schmerzhaftigkeit und Dauerhaftigkeit mit Recht höchst unbeliebten Krankheit. Die Engel, sie nennen sie Himmelsleid, die Teufel, die nennen sie Höllenfreud, die Menschen, die nennen sie — vergnügte Beine oder Rheumatismus. Dem körperlichen Zustand entsprach sein seelischer. Seine Erhabenheit war vollständig in die Brüche gegangen, und sein Mund floss über von bitteren Klagen über seine Wirtschaftlerin, die ihn gefühllos behandelte.

„Essen und Trinken, das ginge noch, in der Küche ist sie Meister. Aber wenn das Weib auch nur einen Funken Mitgefühl hätte! Man lebt doch nicht von Brot allein.“

„Sie sind ungerecht“, entgegnete ich. „Die Frau bietet, was sie kann, und was Sie beghalen. Verlangen Sie mehr, so müssen Sie sich verheiraten.“

Er antwortete mit einem tiefen Seufzer. Einen Augenblick sah er mich nachdenklich an, dann sagte er: „Wie gut Sie aussehen! Wahrhaftig, Sie sind stärker geworden. Es hat Ihnen eigentlich nie etwas gefehlt; aber so wohl habe ich Sie nie gesehen. Sie sehen aus wie's ewige Leben.“

„Und bin schon seit anderthalb Jahren verheiratet und Vater eines munteren Jungen.“

„Das muß schrecklich sein! Dieses ewige Kindergeschrei! Und Sie — Sie scheinen sich gut akklimatisiert zu haben. Die rauhe Witterung paßt nicht für jeden.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Mitschrift für Verteidiger.) Das Justizministerium erließ kürzlich ein Rundschreiben an die Advokatenkammern Österreichs beauftragt, ob auch die Verteidiger bei Verhandlungen mit Talar und Barett angetan sein sollen. Die steiermärkische Advokatenkammer beschloß sich in ihrer letzten Generalversammlung mit dem Rundschreiben des Justizministeriums. Nach längerer Debatte wurde mit 17 gegen 14 Stimmen beschlossen, das Schreiben in dem Sinne zu beantworten, daß die Verteidiger bei Verhandlungen gleichfalls wie der Richter mit Talar und Barett angetan sein sollen.

— (K. l. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 21. November: Bartholomäus Pečnik berichtet über die Aufdeckung zweier römischer Gräber in Brslin bei Rudolfs-Wert.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen um 5 Uhr nachmittags eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Sektion: a) über das Gesuch der Aushilfskinderärztin Anna Gorup um Ausfolgung des Honorars auch in der Ferienzeit; b) über die Genehmigung der Dotationsrechnungen für das Jahr 1901/1902 an der Volksschule am Karolinengründe; c) über das Gesuch der Leitung der Mädchen- und Knabenanstalt Lichtenturn um Beitragsleistung beauftragt die Beschaffung eines Nachtragsschulden von 400 K für die Herstellung von Defen an der II. städtischen Knabenvolksschule (Referent Dimnit); d) über die Bewilligung eines Nachtragsschulden für verschiedene Neuerfordernisse an den städtischen Volksschulen im Betrage von 340 K (Referent Doktor Požar). — 2.) Berichte des Wasserleitungsdirektoriums: a) über den Voranschlag der städtischen Wasserleitung pro 1903 (Referent Subic); b) über den Vertrag mit dem k. k. Ackerbauministerium, betreffend die Zuleitung von Wasser zum Gießfeld in Selo (Referent Subic); c) über das Gesuch der Erben nach Marie v. Pongraz um Abschreibung für den Gebrauch eines größeren Wasserquantums (Referent Groselj); d) über den Vorschlag des Stadtmagistrates, betreffend die Errichtung einer Versuchsstelle für Wassermesser (Referent Subic). — 3.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Vorschlag des städtischen Lotterien-Anlehens pro 1903; b) über den Voranschlag des Bürgerermögensfonds pro 1903; c) über den Voranschlag der in städtischer Verwaltung stehenden Stiftungen per 1903; d) über den Voranschlag des Armenfonds (Referent Seneković); e) über die Zuschrift des k. und k. 3. Korpskommandos in Graz, betreffend den Verlauf des Notspitals (Referent Dr. Požar). — 4.) Berichte der Bauktion: a) über die Vergebung der städtischen Steinmetzarbeiten für die Jahre 1903, 1904 und 1905 (Referent Turf); b) über die Vergebung der Beschaffung von Bauholz für Gemeindeerfordernisse für die Zeit von 1903 bis 1905 (Referent Turf); c) über die Vergebung der Stadtführen für die Jahre 1903, 1904 und 1905 (Referent Dr. Starč); d) über den Vorschlag des Bürgermeisters, betreffend die Neuorganisation der Bleiweißstraße an der Kreuzungsstelle mit der Wienerstraße und über den Anlauf des Gorpischen Grundes bis zu dessen Hause (Referent Zuzet). — 5.) Berichte der Finanzsektion: a) über das Gesuch eines Hausbesizers um Priorität der Zinshabitation eines beabsichtigten Darlehens vor dem 3%igen Darlehen (Referent Doktor Starč); b) über das Gesuch eines Hausbesizers um Bewilligung der Zinshabitation eines Darlehens vor dem intabulierten 3%igen Darlehen; c) über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die Gewährung von Remunerationen für zwei Schriftführer bei verschiedenen Sitzungen; d) über das Gesuch des städtischen Kerktermisters Johann Pirch um

Remuneration (Referent Prosenc); e) über das Gesuch eines Hausbesizers, betreffend die Ausfolgung des ihm bewilligungsweise gewährten 3%igen Darlehens (Referent Senec).

— (Deutscher u. Österreichischer Alpenverein.) Die Damen, welche an dem Feste der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mitwirkten, werden ersucht, sich morgen um 5 Uhr nachmittags im Kasino (Ballonzimmer) einzufinden.

* (Christbaumfeier.) „Die fröhliche, selige Weihnachtszeit“, auf welche sich alljährlich so unzählige Kinder- und Elternherzen schon monatelang vorher freuen, ist leider für wohl eben so viele Kinder und Eltern wieder eine fröhliche noch eine selige Zeit. Rein mit Keffeln, Birnen und vergoldeten Küssen, mit süßem Badewort, Glitter und Glaskugeln geschmückter Christbaum strahlt in den Wohnungen der Armen den frierenden und hungernden Kindern, kein fröhliches Weihnachtslied ertönt da, wo man nur die Not und Sorge des Lebens, nicht aber seine Freuden kennt. Die Aufgabe der gütigen Fee des Zauberwunders, die sich der Hütte der Armut naht, Freude und Glück in dieselbe bringt, zu übernehmen, sind in erster Linie Frauen berufen, deren Sinn für Wohltätigkeit und Unterstützung der Armut ihnen zur Zier und Ehre gereicht. Und die schöne Christbaumfeier, die vorgestern abends im Konzertsaale der Tonhalle für die den Kindergarten und die Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereins besuchenden armen Kinder gereichte den Damen der Frauenortsgruppe, allen Wohltätern und Förderern, unter denen natürlich die Krainische Sparkasse in erster Linie prangt, zur Zier und Ehre. Der große Saal füllte sich rasch mit zahlreichen Besuchern, die mit größter Anteilnahme den fesselnden Verlauf des Festes verfolgten, dessen Schwerpunkt in den reizen Spielen der Böglinge des Kindergartens lag. Die Feier beehrte Ihre Erzellenz Baronin Olga Hein geb. Gräfin Aprazin, sowie viele Honoratioren mit ihrem Besuche. Ein Weihnachtslied, gesungen von den Schülern der Knabenvolksschule des Deutschen Schulvereins, die unter Leitung ihrer Lehrer, der Herren Meilich, Ludwig und Uhl, erschienen waren, vorliegendem auf dem Harmonium begleitet, eröffnete stimmungsvoll die Feier. Die Ansprache und Dankrede von Böglingen des deutschen Kindergartens, die Marschübungen, Spiele sowie Vorführungen der netten, pausbisigen, herzigen Kleinen, die wunderhübschen Lieder, die sie sogar zweistimmig glodenhell vortrugen, gaben der Begeisterung der aufopfernden Hingabe, Geduld und Ausdauer der Leiterin des von 95 Kindern besuchten deutschen Kindergartens, Fräulein Eugenie Singer, und deren Gehilfin, Fräulein Emilie Böhm, ein glänzendes Zeugnis. Dankbar wurden auch sinnige Vorträge aufgenommen, die mit schönem Ausdruck Fräulein Ottilie Zunowicz und drei Böglinge des Instituts Huth-Hanz bekamerten. Nach Beendigung der Darbietungen ergriff der Obmann der Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereins, Herr Alois Dzimek, das Wort, sprach den Lehrerinnen, Fräulein Singer und Böhm, dem Lehrkörper der deutschen Schulvereinschule und des Instituts Huth-Hanz die warme Anerkennung aus, gedachte der Verdienste des Vorstandes der Frauenortsgruppe, bestehend aus den Damen: Therese Maurer, Rinka Luchmann, Marie Göb, Marie von Plachti, Rida Zönnies und Marie Wetta, um das Zustandekommen der Feier, rühmte die Großmut der Spender, insbesondere der Krainischen Sparkasse, und schloß mit einem dreifachen, von der Versammlung begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser, den edlen Schirmherren und Förderer des Schulwesens. Die Schuljugend stimmte sodann die Volkshymne an, die von den Anwesenden stehend angehört wurde. Mit mancherlei Gaben angenehmer und nützlicher Art wurden den Kleinen reichlich bedacht; die Verteilung nahmen die Damen des Vorstandes der Frauenortsgruppe vor, wobei sie in liebenswürdigster Weise durch die Frau Generalin von Angerholzer, Frau Generalin von Manussi, geb. Gräfin Pace, und Frau M. Ronenit, Landeskinderspektorsgattin, unterstützt wurden.

— (Beteiligung armer Schulkinder.) Im Turnsaale der I. städtischen Knabenvolksschule fand gestern vormittags um 11 Uhr die Beteiligung armer Schulkinder der hiesigen städtischen Volksschulen mit Kleidungsstücken, Schuhwerk, Schwaren zc. statt. Es ist dies ein Humanitätsakt, wie er seit 30 Jahren stets vor den Weihnachtsfeiertagen üblich ist, und um den sich ein rühriges, aufopferndes Komitee, bestehend aus dem Herrn kais. Kate Murnit und den Damen Frau Dr. Tadvor, Frau Premt sowie den Fräulein Josefina Klein, Ella Rozar und Julie Premt, wie seit einer Reihe von Jahren auch heuer verdient gemacht hat. Neben diesem Komitee hatten sich noch zahlreiche andere Damen in den Dienst der guten Sache gestellt, unermüdet die Kleidungsstücke genäht, bei zahlreichen Wohltätern Gaben eingesammelt u. dgl. mehr. Zu der Beteiligung waren unter anderen erschienen: Seine Erzellenz der Herr Landespräsident Freiherr v. Hein, Herr Kanonikus Kalan als Stellvertreter des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs, Herr Direktor Levec, Herr Bezirksschulinspektor Maier, Herr Magistratssekretär Lah, zahlreiche Vertreter der Laibacher Lehrerschaft, die Herren Katecheten Makar und Strož, Angehörige der Schulkinder zc. Herr Oberlehrer Sabrzel dankte zunächst dem Komitee für dessen Opferfreudigkeit, dann der Krainischen Sparkasse für die namhafte Spende sowie allen sonstigen Wohltätern, und wandte sich zum Schluß an die Schulkinder und deren Eltern mit der Mahnung, stets der Wohltäter eingedenk zu sein. Auf seine Bitte intervenierte hierauf Seine Erzellenz der Herr Landespräsident im Vereine mit den Komiteedamen in liebenswürdigster Weise bei der Beteiligung der 240 erschienenen Schulkinder, welche Beteiligung für jedes einzelne Schulkind sehr reichlich ausfiel. Nachdem Herr Kanonikus Kalan in seiner Erzellenz dem Herrn Landeschef für dessen Erscheinen sowie dem Komitee für dessen Mithewaltung in herzlichsten Worten ge-

massiver Kohle ausgehauen. Das elektrische Licht an den glühenden schwarzen Wänden, die untapeziert geblieben sind, ist außerordentlich wirkungsvoll. Große, prächtig ausgestattete Empfangs- und Schlafzimmer sind vorhanden, ja, das Hotel kann sich sogar eines Schwimmbades rühmen, welches durch eine unterirdische Quelle mit Wasser versorgt wird. In die Fremdenbücher des Hotels waren etwa 1200 Gäste eingetragen, welche im letzten Jahre die Höhlen besuchten, die sich 7½ Kilometer weit erstrecken.

— (Tob eines Liebespaars.) In der Gemeinde Brezlovac entführte jüngst, wie ungarische Blätter melden, ein serbischer Bursche die Tochter eines dortigen Bauers auf einem Leiterwagen. Während der Fahrt stürzte der Wagen um und die Liebenden kamen unter den Wagen zu liegen. Das Paar, das beim Sturze erhebliche Verletzungen erlitten hatte, konnte nicht aus seiner Lage befreit werden und wurde tags darauf erstoren aufgefunden.

— (Heringsfegen — Hefesegen.) Aus London berichtet man: Der überreiche Heringsfang der englischen Ostküste hat in diesem Jahre eine eigentümliche sozialökonomische Folge gehabt. Seit Menschengedenken haben nicht so viele Brautleute in den betreffenden Kirchen für den Weihnachtsmonat den Eintritt in den Stand der Ehe beschloffen wie heute. Es wird aus allen Küstenorten, in denen der Fischfang und namentlich die Heringsfischerei betrieben wird, eine wirkliche Not der Geistlichkeit berichtet; an einigen Orten hat man zu dem Aushilfsmittel der Massentrauung gegriffen. Hoffentlich kommt auf diese glückhaften Folgen des Heringsfanges nicht allzu zahlreich der Regenhammer.

— (Das Attentat eines Hahnes.) Wie aus Suzawa geschrieben wird, ist die Gattin des Landwehreffizials bei der dortigen Bezirkshauptmannschaft Ignaz Pleot das Opfer eines Attentates geworden, das ein Hahn auf die Dame ausgeübt hat. Frau Pleot fing nämlich in ihrem Besitztum eine Henne. Als sie das heftig schreiende Tier in das Haus tragen wollte, flog ihr plötzlich der Hahn auf den Kopf und bearbeitete sie mit wütenden Schnabelhieben. Ehe die bestürzte Frau sich des Hahnes erwehren konnte, hatte sie einen so wichtigen Schnabelhieb ins Auge erhalten, daß dieses austrann. Auf ihre Hilferufe wurde die schwer verletzte Frau von dem wie toll sich gebenden Tiere schwer verletzt. Man requirierte sofort ärztliche Hilfe, allein das Auge war endgültig verloren und die Angegriffene wird noch von Glück sagen können, wenn sie nicht auch die Sehkraft des zweiten Auges einbüßt.

— (Eine Ablenkung des Missouri.) Wie aus Newyork gemeldet wird, änderte der Missouri am Sonnabend bei der Stadt Nebraska seinen Lauf. Die große Wassermasse wandte sich ostwärts und fließt nun drei englische Meilen von der Stadt entfernt. Etwa fünf Meilen unterhalb der Stadt ging der Fluß wieder in seinen alten Kanal zurück. Die Veränderung wurde durch einen Eisdammb verursacht, der sich mehrere Meilen von der Stadt entfernt bildete und den Lauf des Flusses ablenkte. Mehrere Dampfer und andere Fahrzeuge blieben gestrandet, Meilen vom Fluß entfernt, zurück, und die Speicher und Ausladeplätze an dem früheren Flußlaufe sind nutzlos geworden. Die Eisenbahnbrücke überspannt nun trodenes Land. Durch die Aenderung des Flußbettes ist auch der Wasserbedarf vieler Farmen und Fabriken gänzlich abgeschnitten, während andererseits viel Land überschwemmt worden ist. Die Eigentümer, die an den Ufern des alten Bettes Besitztum haben, haben sofort einen Anspruch darauf erhoben, als Eigentümer des Flußbettes anerkannt zu werden.

— (Das 26. Kind.) Von der Nattig wird geschrieben: Die ersten Tage dieses Monats gebar eine arme, verehelichte Zimwöhnerin in der Pfarre M. das 26. Kind. 19 Kinder sind am Leben und wohl auf. Die ganze Familie ist auf die Unterstützung wohlthätiger Menschen und der Gemeinde angewiesen.

die auf der Liste standen, von der kurz vor der Audienz die Kaiserin selber Einsicht nahm.

Durch den weiten Raum ging eine Bewegung. Die Flügeltür des Saales, die zum Vorzimmer des Kabinettes der Kaiserin führte, ward geöffnet. Ein Kammerherr erschien auf der Schwelle, um die einzelnen Namen der zur Audienz zugelassenen Personen aufzurufen. Aber plötzlich herrschte allgemeine Verstörung, denn mit lauter Stimme verkündete der goldstrotzende Herr, daß infolge unvorhergesehener Verhinderung Ihre Majestät, die Kaiserin, sich genötigt sehe, die anberaumte Audienz bis zum nächsten öffentlichen Empfangstage zu verschieben.

Still und gedrückt entfernte sich die Menge. Allen Mienen verrieten nur allzusehr den Schmerz der getäuschten Hoffnung.

Eine der letzten war Marie Sellbach; langsam durchschritt sie den Saal, die Lippen fest geschlossen, als fürchtete sie, das Weh ihrer Seele könne sich in einem lauten Aufschluchzen entlasten.

Ausschub bedeutete für das arme Mädchen, das mit so reicher Hoffnung gekommen war, einen Todesstoß; ihr bange namenlos um den Bruder, dessen anhängliche Fassung immer mehr schwand, sowie um die sich ein wenig bessernde Mutter, welcher die Abwesenheit des Sohnes bereits Sorge einzulösen begann.

Eine der letzten, schiedte Marie sich an, die breite, sammetbelegte Marmortreppe hernieder zu steigen, als, ohne daß sie einen Schritt gehörte, plötzlich eine Hand ihre Schulter berührte.

Es war ein schwarzgekleideter Herr, der, wie sie sich erinnerte, bereits bei der ersten Anmeldung Namen und Stand der Audienzsuchenden notierte.

„Nicht wahr, Sie sind die Stiderin?“ fragte er in reinem Deutsch. „Ich habe Sie angemerkt, wie ich glaube!“

„Marie Sellbach, Stiderin, ja“, erwiderte das junge Mädchen, deren Herz höher schlug. Sie wußte nicht, was die Frage bedeuten sollte.

„Gut, dann folgen Sie mir! Ihre Majestät will Sie sehen!“ beschied der Hausbeamte sie, indem er sich ohne Weiteres umwandte, um mit Marie aufs neue den Wartesaal zu betreten.

Die Wittstellerin überließ es wie ein Fiebersehner. Was konnte die Hohe, Mächtige veranlassen, von allen, die getäuscht des Weges zogen, sie allein zu erlesen, sie, die arme unbekannte Tochter der Witwe? Warum ward die „Stiderin“ befohlen und nicht die Marie Sellbach? Hastete schon jetzt ein böser Klang an dem Namen?

Aber der Augenblick war zu Erwägungen solcher Art wenig geeignet, und ihre ganze Kraft zusammennehmend, folgte Marie ihrem Führer durch den menschenleeren Saal.

Am Eingange des Vorzimmers übergab der Beamte die Befohlene dem diensttuenden Lakaien. Durch den mit Seidenstoff bezogenen Raum schritt das Mädchen demselben nach. Jetzt hob sich die schwere Profatpore, die das anstößende Brunkgemach von diesem ersten schied, eine von lindem Wohlgeruch durchzogene Luft wehte der langsam Vortretenden entgegen und — das einfache, schlichte Mädchen aus dem Volke stand in dem Kabinette der mächtigsten Herrscherin des Erbkais.

(Fortsetzung folgt.)

danke hatte, gelangten seitens eines Schulknaben und eines Schulknechts zwei Deklamationen, in welchen allen Wohlwählern der Dank ausgedrückt wurde, zum Vortrage, und hiermit fand die anspendende Feier ihren Abschluß.

— (Preisherabsetzung für Diphtherie-Serum.) Das staatliche serotherapeutische Institut in Wien hat auf Grund eines Erlasses des Ministeriums des Innern ab 1. Jänner 1903 die Preise des Diphtherie-Heilserums um zirka 40 Prozent ermäßigt.

— (Der slowenische Alpenverein) veranstaltete vorgestern abends im „Karobni Dom“ einen ausgezeichnet besuchten Vortragsabend in Verbindung mit einer Ausstellung von Amateur-Photographien. Der als Hochtourist in weiteren Kreisen bekannte Herr Matej Mlatar schilderte in längerem Vortrage eine Besteigung des Mangart und des Jalovec und fand für seine Ausführungen lauten Beifall. Hierauf wurde die Ausstellung der Photographien vom Obmann der Vereins-Amateur-Photographen, Herrn Prof. Macher, durch eine Ansprache eröffnet, in welcher auf die erfreulichen Erfolge der Sektionsmitglieder hingewiesen und des verstorbenen Mitgliedes Dr. Rado Jurian mit ehrenwerten Worten gedacht wurde. An der Ausstellung, welche allerdings nicht so zahlreich wie in den vorigen Jahren sei, dafür aber hinter denselben nicht zurückstehe, haben sich die Herren Gregorc, Knafelc, P. Schnediz (Villach), Zazula und Kotter mit zirka 60 Landschaftsbildern aus der heimischen Alpenwelt, P. Schnediz zudem mit Aufnahmen aus Dalmatien und Albanien beteiligt. Die Jury habe letzterem ein Ehren Diplom zuerkannt, weiters den Herren Gregorc und Knafelc, die sich bereits im Besitze eines solchen befinden, je ein Geschenk, und zwar ersterem eine Reproduktion des Gemäldes „Die Weissenfelder Seen“ von Grm, letzterem eine Spitzhaube gewidmet. — Die Ausstellung erhielt der brillant ausgeführten Photographien halber den verdienten Anwerf, sie erbrachte aber auch wirklich den Beweis, daß die Vereins-Amateur-Photographen unter ihrem Obmann, Herrn Prof. Macher, durchaus Anerkennungswertes geleistet haben. — Eine ungezwungene Unterhaltung, welche durch Lieberborträge eines ad hoc zusammengetretenen Chores belebt wurde, hielt die Gesellschaft bis gegen die Mitternachtsstunde in fröhlicher Laune beisammen.

* (Versammlung der Tabakfabrik-Arbeiter und -Arbeiterinnen.) Vorgestern nachmittags hielt der Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der t. f. Tabak-Hauptfabrik im Weiserischen Gasthause an der Triesterstraße seine Monatsversammlung ab. Nach dem Berichte der Vereinsfunktionäre besprach Herr Dr. J. E. Krel die Bedeutung der Arbeiterorganisation mit besonderer Berücksichtigung der Tabakfabrik-Arbeiter und -Arbeiterinnen und forderte diese zur Einigkeit auf. Die Versammlung beschloß, im Fasching eine Vereinsunterhaltung zu veranstalten. Die Vollversammlung des Vereines findet in der ersten Hälfte des Monats Jänner statt.

— (Vereinswesen.) Die in der letzten Nummer über den Verein Drustvo sv. Marte gebrachte Notiz ist dahin richtigzustellen, daß die Genehmigung der Statuten des neuen Vereines bisher noch nicht erfolgt ist.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Zur Neubesehung sind ausgeschrieben die Pfarren Kaltenfeld im Dekanate Jirtnitz und Trata im Dekanate Altlag. Kompetenzgesuche an die t. f. Landesregierung bis 27. d. M. Weiters ist die Pfarre Altlag im Dekanate Rabmannsdorf ausgeschrieben. Gesuche an das f.-b. Ordinariat bis 10. Jänner 1903.

* (Vom Eislaufplatze.) Gestern nachmittags war dank der günstigen Witterung und infolge des Promenadenkonzertes der Militärkapelle der Eislaufplatz das Ziel zahlreicher Freunde des schönen und eleganten Sportes. Eine große Zuschauermenge hatte sich eingefunden, welche die Kunst tüchtiger Schlittschuhläufer nach Gebühr bewunderte und trotz der Kälte tapfer ausharrte.

— (Transformationsvorstellung.) Die für vorgestern in der Arena des „Karobni Dom“ angesagte Vorstellung des Transformationskünstlers Gavrilovic und dessen Frau fand wegen zu geringer Beteiligung nicht statt, sondern wurde auf den heutigen Abend übertragen.

* (Kaminfeuer.) Vorgestern nachmittags entstand im Hause des Herrn Hermann Halbensteiner an der Petersstraße ein Kaminfeuer, welches jedoch von den herbeigerufenen Kaminkehrern sogleich gelöscht wurde. Die Feuerwehr wurde nicht alarmiert.

* (Feuer in Laverca.) Heute nachts brannte in Laverca der Kuhstall und die Schuppe des Realitätenbesizers Karl Lende in Laverca ab. Auf dem Brandplatze erschien auch eine Abteilung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht bekannt.

* (Ein gewesener Kaplan verhaftet.) Der gewesene Kaplan Johann Bezeljak, welcher von allen geistlichen Berechtigungen entlassen wurde und daher nicht mehr berechtigt ist, in Priesterkleidern als Geistlicher aufzutreten, trieb sich in letzter Zeit, als Geistlicher angekleidet, arbeitslos umher. Er spiegelte mehreren Leuten vor, er sei als Kaplan — jedem eine andere Pfarre angebend — angestellt und einzuweisen wegen Krankheit beurlaubt. Er behauptete auch, er habe in der Sparkasse Geld angelegt, ein andermal gab er wieder an, er habe in Laibach bei 240 K an Gebühren zu beziehen. Durch solche Reden verstand er die Leute, von welchen er kleine Darlehen verlangte, derart in Irrtum zu führen, daß ihm diese tatsächlich Geldbeträge ausfolgten. Bezeljak beteuerte nach Erhalt des Geldes, er werde die erhaltene Summe gleich am nächsten Tage zurückgeben. Matthias Terlep aus Unter-Sista gab dem Bezeljak in einem Kaffeehause in Laibach 22 K, der Knechtsohn Franz Krzizlar in Koseze 9 K, der Gastwirt Martin Posse in Unter-Sista, bei welchem er auch eine Zechen von 2 K 10 h schuldig blieb, 3 K und Franz Luznar in Unter-Sista 2 K. Beim Gastwirte Thomas Kmetic in Unter-Sista machte Bezeljak eine Festschuld von 48 h; da er diese nicht bezahlen

konnte, so ließ er dort seinen Hut als Pfand, worauf er sich zum Handlungsgehilfen Ferdinand Kersic in Unter-Sista begab und diesem einen Hut herausludte. — Am 11. d. M. wurde Bezeljak von der Gendarmerie in Ober-Sista verhaftet und dem t. f. Landesgerichte eingeliefert. Nachdem sich Bezeljak auch in Laibach herumgetrieben hat, dürfte er hier ähnliche Betrügereien verübt haben.

* (Mit dem Messer.) Der Schuhmachergehilfe Matthäus Semrajec, wohnhaft Reitschulgasse, der Schlossergehilfe Franz Stresen, Austraße, und der Arbeiter Anton Fritsch überfielen heute nachts in der Ziegelstraße den Schlossergehilfen Philipp Sibic und die Tabakfabrik-Arbeiterin Johanna Ambroz. Sibic setzte sich zur Wehre, zog sein Taschmesser und schlug mit demselben um sich herum, wobei Stresen eine tiefe Stichwunde in den Rücken erhielt. Auch Semrajec und Fritsch trugen Verletzungen davon. Stresen wurde mit dem Rettungswagen in das Krankenhaus überführt. Sibic wurde verhaftet.

— (Der Unterstützungsverein für slowenische Hochschüler in Graz) hatte im verflossenen Schuljahre 5944 K 66 h an Einnahmen und 6704 K 16 h an Ausgaben zu verzeichnen. Beteiligt wurden 52 Studenten (darunter 8 aus Krain) in 490 Fällen. Das disponible Kapital für das sechste Vereinsjahr beträgt 491 K 84 h. — Der Verein zählt ein Ehrenmitglied, 12 Gründer und 173 unterstützende und ordentliche Mitglieder sowie Wohltäter. Die Beiträge im abgelaufenen Vereinsjahre erreichten die Höhe von 5713 K 30 h.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsche Bühne.) Die vorgestrige zweite Aufführung von Gounods „Faust“ fand keine besonders zahlreiche Zuhörerschaft, und es herrschte, dem Besuche angemessen, eine ziemlich frostige Stimmung. Die schönen Leistungen der Damen Zinsenhofer, Reston und Frau Werk sowie der Herren Rochell und Ott verdienen neuerlich warme Anerkennung; unserm Urteile über Herrn Hannö haben wir nicht mehr beizufügen. Natürlich stand die Reprise beizeiten nicht auf der Höhe der Erstaufführung, besonders machten sich Schwankungen im Chore und Orchester unangenehm bemerkbar.

* (Wohltätigkeits-Konzert.) Wie bei dem oft bewährten liebenswürdigen Entgegenkommen und dem Kunstsinne des Publikums nicht anders zu erwarten war, fand sich gestern nachmittags zu dem Wohltätigkeits-Konzerte zu Gunsten des Kaiserin Elisabeth-Kinderhospitals eine zahlreiche, distinguierte Zuhörerschaft ein. Es beehrte das Konzert mit ihrem Besuche: Seine Erzellenz Landespräsident Freiherr von Hein und Baronin Olga Hein, geb. Gräfin Apragin, Ihre Erzellenzen Divisionskommandant FML. Edler von Chavanne, FML. i. R. von Höchsmann, die Herren Generalmajore von Angerholzer, Ma-nussi und Rubin nebst vielen Stabs- und Oberoffizieren, anderen Honoratioren und Würdenträgern. Das Konzert verlief glänzend und bereitete dem Publikum einen außerordentlichen Kunstgenuss. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Raval.) Einem Privatschreiben unseres Landmannes, des Sängers Raval-Pogačnik an einen hier demobilisierenden Freund entnehmen wir, daß der gefeierte Künstler gegenwärtig in Moskau toniert. Von Moskau begibt sich derselbe nach Stockholm, woselbst er in der königlichen Oper 10mal auftreten wird. Im Monate Februar hofft Herr Raval-Pogačnik nach Laibach kommen zu können.

— (Grillparzer's Werke) werden nun nach Ablauf der 30 Jahre, seitdem der große deutsch-österreichische Dichter aus dem Leben schied, in einer äußerst billigen Ausgabe in der bekannten „Allgemeinen National-Bibliothek“ (Daberkow's Verlag in Wien) zu erscheinen beginnen. Nachdem die unter des feinsinnigen Wiener Dichters Josef Böd-Gnadenau umsichtiger Redaktion stehende „Allgemeine National-Bibliothek“, auf welche wir an dieser Stelle schon wiederholt hinzuweisen Anlaß hatten, schon in früheren Hefen die bisher weniger bekannte gewesene Erzählung Grillparzer's: „Der arme Spielmann“ zum Wiederabdruck gebracht und auch eine von dem bestrenommierten Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn verfaßte vorzügliche Grillparzer-Biographie hatte erscheinen lassen, wird nun zunächst an die Publikation von neun der hervorragendsten, zum Teile dem Repertoire der großen Bühnen angehörigen Stücke des patriotischen Dichters gesritten. Es werden „Die Ahnfrau“, „Sappho“, „Das goldene Vließ“, „König Ottokars Glück und Ende“, „Ein treuer Diener seines Herrn“, „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Der Traum ein Leben“, „Melusina“ und „Weh dem, der lügt“ zur Ausgabe gelangen. Was diesen Wiederabdrücken der klassischen Werke Grillparzer's außerdem einen noch ganz besonderen Reiz verleihen wird, das werden die den einzelnen Stücken beigegebenen Illustrationen sein, die zumeist den Reliefs auf dem Wiener Grillparzer-Denkmal im Volksgarten von Wehrs Meisterhand nachgebildet sein werden, außerdem die Nachbildung des Grillparzer-Denkmal's (Gesamtansicht) von Kundmann, die Nachbildung des Eidbruchs aus dem Zyklus „Die schöne Melusine“ von Moriz von Schwind und das wohlgetroffene Porträt des Dichters von Daffinger. — Diese Ausgabe wird die Nummern 318 bis 327 der „Allg. National-Bibliothek“ umfassen, deren Preis sich bekanntlich auf 20 h per Nummer stellt; nebstbei wird eine Bandausgabe, die neun dramatischen Werke samt Biographie umfassend, in geschmackvollen Original-Einbänden per 3 K vorbereitet, die sich ganz besonders zu Weihnacht- und Festgeschenken eignen wird. Der Kenner und Schätzer von Grillparzer's herrlicher Muse wie nicht minder jeder österreichische Patriot werden, wenn nicht schon im Besitze der bisher so kostspieligen Ausgaben dieses literarischen Schatzes, gewiß die Gelegenheit gerne ergreifen

die Werke des Dichters ihrer Bücherammlung einzureihen. dessen klassisch schöner und patriotischer Ausdruck: „Ich rede die Sprache meines Vaterlandes“, den Grillparzer schon im Jahre 1828 in seinen „Tagebuch“ niedergelegt hat, ebenso zum geflügelten Worte zu werden verdient, wie sein späteres großes Wort von Vater Radekth und der ruhmreichen t. u. t. Armee: „In deinem Lager ist Oesterreich!“ P. v. R.

— (Weihnachts- und Neujahrs-Postkarten mit religiösen Farbenbildchen) nach Aquarellen von Alois Greil. Darstellungen und Szenen aus dem Leben der Weihnachtszeit in Haus und Kirche. 12 Karten (fortiert) in eleg. Einb. 50 h. (Wien, St. Norbertus Verlagshandlung.) Es sind Kompositionen liebenswürdigster Art, welche in diesen fein in Farben ausgeführten Karten geboten werden. Unter den elf neuen Darstellungen werden die reizenden Figuren und Bildchen „Da schau, dort ist das Christkindlein“, „Christkindlein, ich hab' dich gern“, „O glückselige Weihnachtszeit!“ besonderen Beifall finden.

— (Eine große Ausgabe von Viktor Hugo's Werken) wird der französische Staat herausgeben. Wie man aus Paris meldet, ist die National-Druckerei mit dieser Aufgabe betraut.

— (Gesammelte Werke Leonardo da Vinci.) Der italienische Unterrichtsminister hat beschlossen, die gesammelten Werke Leonardo da Vinci herauszugeben. Leonardo da Vinci hat einen Berg von Manuskripten hinterlassen, die lange Jahrhunderte im Staub der Archive moderten und erst in den letzten Lusten nach und nach ans Tageslicht gebracht wurden.

Pandwirtschaftliches.

— (Ueber Milchenträumung und Buttererzeugung.) Wenn wir die Milch durch die Erzeugung von Butter gut verwerten wollen, so müssen wir zunächst auf eine möglichst vollkommene Rahmausbeute schauen. In dieser Beziehung leisten uns die besten Dienste die sogenannten Milch-Zentrifugen. Diese Schleudermaschinen bieten für den Milchwirt derartige Vorteile, daß sie schon in jeder besseren Wirtschaft eingeführt werden. Mit den kleinen Handzentrifugen kann sich selbst der kleinere Landwirt diese segensreiche Einrichtung zunutze machen. Die Vorteile des Zentrifugenbetriebes sind mehrfach und zeigen sich zunächst darin, daß die Enträumung der Milch viel vollkommener geschieht als durch jedes andere Aufrahmverfahren. Hierdurch erhöht sich aber auch ganz bedeutend die Butterausbeute. Während man bei dem landläufigen Aufrahmen in Satten aus 32 bis 35 Liter Milch 1 Kilogramm Butter erzeugt, liefern bei der Zentrifugenenträumung 24 bis 25 Liter Milch 1 Kilogramm Butter. Ueberdies ist die Zentrifugenbutter viel feiner und teurer im Preise, so daß sich dieser Vorteile wegen die Anschaffung einer Zentrifuge in kurzer Zeit bezahlt macht. Die Enträumung mit der Zentrifuge bietet aber auch insoweit Vorteile gegenüber dem gewöhnlichen Aufrahmverfahren, als man in diesem Falle eine völlig süße Magermilch bekommt, die sich nach jeder Richtung hin, sowohl als Nahrungsmittel als auch als Futtermittel besser verwenden läßt. Schließlich gewährt die Zentrifuge einen sichereren Betrieb, da man die Milch sofort nach dem Melken, also frisch, entrahmen kann und man deshalb viel unabhängiger von den Temperatureinflüssen die Buttererzeugung betreiben kann als sonst. Für eine möglichst gute Buttergewinnung empfiehlt sich aber auch folgendes. Der Rahm soll nicht ganz frisch verarbeitet werden, sondern wenn er wenigstens 24 Stunden gestanden ist und die sogenannte „Butterungsreife“ erlangt hat. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß man auf diese Weise um 10 % mehr Butterausbeute hat als bei frischem Rahm. Ferner ist es auch nicht gleichgültig, ob man den Rahm in süßem oder in angesäuertem Zustande verbuttert. Der süße Rahm bedarf mehr Schlagwirkung und ergibt eine geringere Butterausbeute als der angesäuerte. Ein schwach angesäuert Rahm gibt also eine vollkommene Ausbeute und eine leichtere Butterung, außerdem aber eine aromatischere und geschmackvollere Butter. R.

Annahme des Tarifgesetzes im deutschen Reichstage.
Der deutsche Reichstag hat gestern früh gegen 3/5 Uhr nach 18 1/2 stündiger Sitzung das Tarifgesetz in Gesamt-Abstimmung angenommen. (Minutenlanges Bravourspiel bei der Mehrheit, Pfuirufe bei der Minderheit.)

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Die Vorgänge in Venezuela.

La Guayra, 13. Dezember. Das deutsche Kriegsschiff „Vineta“ hat das venezuelanische Kanonenboot „Re-staurador“ genommen, als dieses Guayra verließ.

Washington, 13. Dezember. Präsident Roosevelt und Staatssekretär Hay hatten heute in der venezuelanischen Angelegenheit eine Besprechung. Beide sind der Ansicht, daß — wenn nicht unerwartete Verwickelungen eintreten — die Vereinigten Staaten sich in den Streit nicht ernstlich mit-hineinziehen lassen sollten.

Paris, 13. Dezember. Ein Privattelegramm des „Matin“ aus Caracas vom 13. d. M. meldet, daß der Kapitän des in Puerto Cabello liegenden englischen Dampfers „Locaze“ sich beim Kommandanten des englischen Kreuzers „Charrybis“ wegen Beleidigungen beschwert hat. Der Kommandant verlangte Genugthuung, andernfalls werde er die Stadt bombardieren. Da die venezuelanischen Behörden diese Aufforderung nicht beantwortet hätten, habe um 1/5 Uhr nachmittags das Bombardement des Zollgebäudes von Puerto Cabello begonnen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimeter
13	2 u. N.	746.9	-6.6	SD. mäßig	bewölkt	
	9 u. Ab.	748.2	-7.0	SD. mäßig	bewölkt	
14	7 u. N.	749.0	-8.0	SD. schwach	bewölkt	0.0
	2 u. N.	749.3	-6.4	SD. mäßig	bewölkt	
	9 u. Ab.	749.8	-8.2	SD. mäßig	bewölkt	
15	7 u. N.	747.6	-10.3	SD. mäßig	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -6.9° und vom Sonntag -7.5°, Normale -1.4°, beziehungsweise -1.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Verstorbene.

Am 11. Dezember. Stanislaus Kuml, Schuhmacherssohn, 11 Tage, Floriansgasse 40, Lebensschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 11. Dezember. Maria Verbič, Tagelöhnerin, 54 J., Myodegeneratio cordis.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegen die Verzeichnisse von

Jugendschriften

aus dem Verlage von G. Weise in Stuttgart und aus Schwabachers Verlag in Stuttgart bei und sind die angezeigten Bücher zu beziehen von

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (4959)

Lottoziehung vom 13. Dezember.

Win:	42	30	76	16	54
Triest:	63	86	51	36	41

Der Kathreiner-Kalender 1903, der uns freundlichst übermittelt wurde, repräsentiert sich diesmal als reizender, eleganter Wandkalender, den jede Freundin des Kathreiner-Kaffees gern in der Nähe ihres Arbeitstisches aufhängen wird. Derselbe zeigt in künstlerischer Ausführung ein schönes Mittelbild, dessen Betrachtung jedem ein wohlgefälliges Lächeln abgewinnen dürfte. Ein hübsches, freundliches Bauernmädchen hebt die Tasse mit dem Kathreiner-Kaffee hoch, der wohlige Duft desselben scheint eine angenehme Erwartung zu wecken, und im Borgenuß wendet sie schelmisch das lächelnde Gesicht zur Seite, als wollte sie sagen: «So a Schalerl is a Freund!» Der populäre Refrain steht auch in dieser Abänderung als Motto unter dem Bilde, man hört förmlich die bekannte Melodie in den Ohren summen. Wie wir erfahren, läßt die Firma Kathreiner diese hübschen Kalender in allen Geschäften, wo ihr weltbekannter Artikel Kathreiner's Kneipp-Malzstee verkauft wird, an die Kunden gratis verteilen. (4792)

Brief zu spät erhalten, erliegt unter der bekannten Chiffre. (4965)

Agenten

zum Verkaufe von künstlerischen Vergrößerungen nach jeder Photographie in allen größeren Orten gesucht. Konkurrenzlose schöne Ausführung! Hohe Provision. Gute Referenzen und Kautions von 20 K erforderlich. Zuschriften unter „Gutes Einkommen M. G. 2274“ an Haasenstein & Vogler, Wien I. (4963)

Kantine.

Käufer oder Pächter für ein sehr rentables Kantinegeschäft und eine Gemischtwarenhandlung (Kautions 10.000 K) wird gesucht. Kenntnis beider Landessprachen erwünscht. (4900) 3-3

Offerte nur ernster Reflektanten unter Chiffre F. A. an die Administration dieser Zeitung.

Garantiert echte orientalische Teppiche

aus Konstantinopel lagern kurze Zeit in Laibach, Hotel Elefant, II. Stock, Nr. 76.

Selbe werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. (4956) 2-1

Monatzimmer

schön möbliert, im I. Stock gassenseits, mit Balkon und separatem Eingang, ist mit 1. Jänner zu vermieten. (4957) 3-1

Näheres Judengasse Nr. 1, I. Stock.

Gendarmerie-Postenführer

pensioniert, 40 Jahre alt, verheiratet, der slovenischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht einen dauernden Dienstposten. (4962) 3-1

Anzusagen unter Chiffre F. J. poste restante Agram, Hauptpostamt.

(4964) E. 233/2

Dražbeni oklic. 4.

Po zahtevanju Mestne hranilnice ljubljanske, zastopane po dr. Tavčarju, bo

dne 14. januarja 1903,

dopolodne ob 9 uri, pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 1, dražba zemljišča vlož št. 184 kat. obč. Blagovica, obstoječega iz hise, gospodarskih poslopij in zemljiških parcel.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 10.210 K, prituklini na 37 K 50 h.

Najmanjši ponudek znaša 6832 K, pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin, smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 4, med opravljenimi urami.

Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne morele razveljaviti glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičnini pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okoli-u spodaj oznamjenene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vroče.

C. kr. okrajna sodnja na Brdu, odd. II, dne 24. novembra 1902.

Bestellungen

auf Donaukarpfen, Plattenseefogasch. Schiele sowie auf steirische, milchgemästete Kapaune werden bis Freitag, den 19. d. M., von der Firma

Kham & Murnik in Laibach entgegengenommen. (4958) 2-1

Original-Cognac de Meran

von G. Bergwein & Co., Meran empfiehlt (2443) 40-29

Karl Planinšek

Laibach, Wienerstrasse.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man 40 bis 50 Tropfen von

A. Thierry's Balsam

um Verdauungsstörungen zu vermeiden, Schwächezustände zu beheben und eine gelinde Reinigung zu erzielen. Echt nur mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und eingetragter Firma in Kapselverschluß: Allein echt. (4469) 4-1

Per Post franko 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch - Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Strohhut-Maschinen-Näherinnen

finden für Preussisch-Schlesien sofort lohnende und dauernde Beschäftigung. (4955) 2-1

Offerten unter B. T. 5128 an Rudolf Mosse, Breslau.

Geeignet für längeren Gebrauch bei Verstopfung, Gicht und Fettsucht.

DAS BESTE "APENTA" OFFENER BITTERWASSER

Erhältlich bei Apothekern, Droguisten, Mineralwasserhandlungen etc. Alleinige Vertretung: S. UNGAR Jr., Wien, I. (4220) 13-9

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 287.

Montag den 15. Dezember 1902.

(4838) 3-3 B. 2632 B. Sch. R.

Rundmachung.

Zur definitiven Besetzung werden ausgeschrieben:

1.) Die Lehrstelle an der einklassigen Volksschule in Brabče;

2.) eine Lehrstelle an der vierklassigen Volksschule in Wippach.

Die Gesuche um eine dieser Stellen sind im vorgeschriebenen Wege bis 3. Jänner 1903 hieramts einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Adelsberg am 3. Dezember 1902.

(4945) 3-2 5074 pr.

Konkurs-Ausschreibung.

Zum Status der politischen Verwaltung Krains gelangt eine Bezirkskommisfärstelle, beziehungsweise eine Landesregierungskonsipistenstelle zur Besetzung.

Bewerber um diese Stellen haben ihre gehörig dokumentierten, insbesondere auch mit dem Nachweise der Kenntnis beider Landessprachen belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum 28. Dezember 1902 hieramts einzubringen.

R. I. Landespräsidium für Krain. Laibach am 12. Dezember 1902.

(4949) 3-1 B. 2566 B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der vierklassigen Volksschule zu Seisenberg wird eine Lehrerstelle mit den gesetzlichen

Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben und sind die Gesuche bis 10. Jänner 1903 beim I. I. Bezirkschulrate in Rudolfswert einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Rudolfswert, am 7. Dezember 1902.

(4950) 3-1 B. 1991 B. Sch. R.

Konkurs-Ausschreibung.

An der einklassigen Volksschule zu Selo bei Schönberg kommt die Lehrer- und Leiterstelle mit den gesetzlichen Bezügen und dem Besuche eines Naturalquartiers zur definitiven Besetzung und sind die Gesuche bis 29. Dezember 1902 beim I. I. Bezirkschulrate in Rudolfswert einzubringen.

R. I. Bezirkschulrat Rudolfswert, am 30. November 1902.

(4954) 3-1 B. 23.240 ex 1902.

Rundmachung des Finanzministeriums

in Betreff der Ausfolgung neuer Couponsbogen zu den Obligationen der einheitlichen Staatsschuld (4.2proz. Silber- und Notenrente) zu 1000 fl.

Mit Rücksicht auf die im Laufe des Jahres 1903 eintretende Fälligkeit des letzten der zu den Obligationen der Silber- und Notenrente zu 1000 fl. hinausgegebenen Coupons werden hiemit für die Hinausgabe neuer Couponsbogen folgende Bestimmungen getroffen:

1.) Die Ausgabe der neuen Couponsbogen, welche 18 Halbjahrescoupons à 21 fl. mit den Fälligkeitsterminen:

1. Juli 1903 bis 1. Jänner 1912, beziehungsweise 1. Oktober 1903 bis 1. April 1912, 1. August 1903 bis 1. Februar 1912, 1. November 1903 bis 1. Mai 1912 und einen Talon enthalten, wird bezüglich